

Protokoll vom 11.6.2012

Linda Rosner

Zunächst trat die Frage auf, ob Dietrich Bonhoeffer Lutheraner oder Reformist war. Dies wurde im Seminar diskutiert und es ist eindeutig, dass er Lutheraner war, da er ausschließlich Luther zitierte und an der Art, wie er Ethik und tiefe christliche Frömmigkeit verband.

Daraufhin wurde noch einmal der genaue Unterschied zwischen Lutheranern und Reformierten aufgezeigt, welcher unter anderem darin besteht, dass es ein zutiefst unterschiedliches Verständnis des Abendmahls gibt. Auf Seite der Lutheraner ist Christus allgegenwärtig im Akt selbst, das heißt wenn das Wort gesprochen wird. Dies ist die Ubiquität, also die Allgegenwärtigkeit Christi im Akt selbst. Auf der Seite der Reformierten ist Christus allein im Himmel allgegenwärtig, er zieht den Gläubigen zu sich.

Anschließend wurde die Friedensethik Bonhoeffers diskutiert. Es wurde eine Stelle aus Bonhoeffers Roman benutzt, um diese zu verdeutlichen. In dieser Szene treten verschiedene Figuren auf, zum einen die Figur „Gelbstiefel“ und zum anderen eine Gruppe von Männern. „Gelbstiefel“ tritt als kleiner Mann auf, der seine Macht, die er in dieser Situation hat, ausüben möchte. Die Männer hingegen zeigen ihm gegenüber Widerstand mit beharrenden Worten. An dieser Stelle verdeutlicht Bonhoeffer den Unterschied zwischen den so genannten „Dummen“ und den „Intellektuellen“. Wenn man intellektuell ist, ist man nämlich diskussionsfähig, der Dumme hingegen zeichnet sich durch seine Sturheit aus.

Es kam die Frage auf, ob Bonhoeffer Pazifist gewesen sei. Man kann zu seiner Person sagen, dass er seinen Anhängern nie Entscheidungen abgenommen hat, sondern nur beraten hat, des Weiteren hielt er keine pazifistischen Reden. Zum einen rechtfertigte er nichts, aber er sprach sich auch nicht gegen bestimmte Dinge aus. Er war sich also stets seiner Verantwortung gegenüber den Menschen bewusst, aber auch dem Dilemma, welches diese mit sich zog.

Als großes Vorbild Bonhoeffers fungierte Mahatma Ghandi, von welchem er besonders lernen wollte, wie gewaltloser Widerstand aussieht. Am Ende ist das Seminar aber zu dem Schluss gekommen, dass Bonhoeffer gerne Pazifist, nach dem Vorbild Ghandis gewesen wäre, aber es nicht war. Bonhoeffer predigte allerdings immer und hielt auch während der nationalsozialistischen Zeit immer das 5. Gebot („Du sollst nicht töten.“) aufrecht. Allerdings hatte er auch später noch einige Auseinandersetzungen mit diesem Gebot.

Lange Zeit galt „Die Lehre vom gerechten Krieg“ (Augustin), als die Lehre der Kirche in Kriegsfragen. Diese galt bis ins 20. Jahrhundert und wurde abgelöst vom Völkerrecht der Vereinten Nationen. In dieser Lehre waren drei maßgebliche Dinge vorhanden, die in einem Krieg gegeben sein müssen. Zum ersten dürfen die Mittel,

die benutzt werden keine Menschenleben vernichten, als zweites muss der Anlass des Krieges klar sein und als dritter Punkt muss das Ziel, die Friedenssicherung, vorhanden sein. Die Formulierung vom gerechten Krieg wurde später zum gerechten Frieden, in welchem zum Beispiel Menschenrechte, freie Meinungsäußerung und die Akzeptanz von Minderheiten beinhaltet waren. Zu Bonhoeffer kann man allerdings sagen, dass er den Krieg verneinte, da es kein Zustand ist, der für Jesus offen ist.

Danach wurde im Seminar die Rede von der Erhaltungsordnung, der Rede von den Schöpfungsordnungen gegenüber gestellt. In der Rede der Erhaltungsordnung, später auch die Lehre von den Mandaten genannt, geht es primär um den internationalen Frieden als Erhaltungsordnung. Dies ist aber nicht der Endzustand, dieser ist erst am Ende bei Christus. Man kann also sagen, der Friede erhält die Menschheit hin zu Christus.

In der Rede von den Schöpfungsordnungen geht es im Grunde um eine von Gott vorgegebene Ordnung, gemacht als Seins-Zustand, zum Beispiel die Rolle der Frau oder des Mannes im Staat. Diese ist als natürliche Struktur im Leben vorhanden, allerdings mit der Einschränkung, dass durch die Sünde des Menschen die Ordnung nicht mehr erkennbar ist. Nach Bonhoeffer kann die Schöpfungsordnung nicht eingehalten werden, wegen der Sünde des Menschen.

Nimmt man also die Erhaltungsordnung, können zum Beispiel bei großer Unterdrückung eines Volkes militärische Mittel eingesetzt werden, um Ruhe zu schaffen. Die Vermutung des Seminars war, dass Bonhoeffer heute in einigen Situationen militärische Mittel befürworten würde.

Bonhoeffer erwartete ein großes ökumenisches Konzil aller christlichen Kirchen, um gerade zu seiner Zeit einen Widerstand gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung zu schaffen. Die Frage allerdings schon zu der Zeit des zweiten Weltkrieges war: Wer vertritt die deutsche Kirche? Zum einen hatte man die Bekennende Kirche, zum anderen die Kirche deutscher Christen. Bonhoeffers Wunsch nach einem ökumenischen Konzil scheiterte also schon daran, dass es einen Konflikt zwischen den verschiedenen deutschen Kirchen gab.

Wenn man dies auf die heutige Zeit übertragen würde, könnte man eine noch geringere Einigkeit zwischen den verschiedenen Religionen und Konfessionen erwarten. Das Seminar kam also zu dem Schluss, dass die Erhaltungsordnung aus Sicht der Kirche heute nicht funktionieren würde.